

nungen,
casse 9, I. Stod,
Zugehör und für
nimmt, sind vom
hen.
tuelle auf Wunsch
werden. Zu einer
Pferde, Wagen-
t
Wohnungen
Zugehör und je
m 1. August
Schewisgasse 5
[508] 5-6

Er scheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Carmonzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Witwen-Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 177. Hermannstadt, Donnerstag den 3. August 1893. 109. Jahrgang.

Journalstimmen über die Rumänen-Conferenz.

„Aufreizung und Staatsmacht“ ist der Titel des folgenden Leitartikels im „Bekü Gírlap“:
Die Nationalitäts-Ideen sind im Zunehmen und der Geist des Vaterlandsvertrauens spukt in den verschiedensten Theilen des Landes.
In den oberen Comitaten erhebt sich der slowakische Pan-Slavismus zügellos und unverschämter, als jemals seit 1867. Die Aufreizung wird — leider unter Benützung der evangelischen Kirche u. s. — als Deckmantel ganz offen betrieben und in Urocz-Szent-Marton entfaltet das Hauptquartier eine emsige Thätigkeit.

In einigen Gemeinden Oberungarns haben die Agitatoren es so weit gebracht, daß das Bauernvolk die Conseription der zum Besuche der Bewahranstalt verpflichteten Kinder geradezu verhinderte. In zwei Gemeinden haben sie das Verzeichniß dieser Schulpflichtigen zertrümmert. Die Agitatoren benützen die Angelegenheit der bekannten Kinderbeschränkungen des oberungarischen Kulturvereines und behörden das Volk mit dem Märchen, die Ungarn wöllen nun auch die kleinen Kinder den Wülfen rauben, um sie nach Hob-Mezö-Balazsely, Gaba u. s. w. in ewige Knechtschaft zu schicken. Thatsache ist, daß aus einigen Gebirgsdörfern die ungebildeten slowakischen Wülfen vor der Conseription mit ihren Kindern in die Wälder flüchteten. Diewegen ist jetzt eine behördliche Erhebung im Zuge, denn es hat den Anschein, daß gegen die Erziehung in den Kleinkinderbewahranstalten unter den Slowaken eine Agitation betrieben wird, die schon gegen das Strafgesetz verstößt.

Im Norden steht es also schlecht. Ein Glück, daß im Slaventum der „cultus disparitas“ (die Verschiedenheit der Confession) das Nationalitäts-Element entzwei trennt und die Aufreizung nicht überall verfangt. Wenn es notwendig sein wird, kann hier rasch Ordnung geschafft werden, möge was immer im Schilde geführt werden. Dögleich die slowakischen Pan-Slav-Agitatoren von Haus aus schon genug Verstand haben, um nicht viel zu wagen, weil Jedermann seinen Hals lieb hat und wohl zehnmal überlegt, bevor er denselben auf eine einzige Karte setzt. Das Feuer glimmt dennoch dort unter den Tannen der Karpaten und man sollte es austreten, bevor es durch einen Sturm zur Flamme angefaßt wird.

Schlummer verhält es sich mit den Rumänen. Wir halten nichts Großes von den Ergebnissen der Hermannstädter politischen Versammlung und haben erst unlängst die Ansicht ausgesprochen, daß es Ratiu, Popovics und den übrigen Volksbehörden nicht gelingen kann, die siebenbürgisch-romänische Frage zu einer europäischen Frage aufzublähen. Vergebens erzählen sie Europa in ihren in 5-6 Sprachen verfaßten Artikeln und Schriften, daß die Magyaren die Rumänen gerade so behandeln, wie die Türken vor 1877 die Bulgaren behandelten; aus ihrer Sache wird nie eine bulgarische „atrocity“ werden; Gladstone wird ihretwegen nicht schlafen; Rußland noch weniger. Diese publicistische Agitation hat in Europa keinen Erfolg.

Trotzdem besteht die rumänische Frage hierzulande, und als streng innerpolitische Frage ist sie von Wichtigkeit, ja sogar von hoher Wichtigkeit. Aus Ungarns Karte ist der östliche Vorsprung nicht bloß oreographisch, sondern auch politisch ein dunkler Fleck, und es gibt keinen ungarischen Politiker, ja keine ungarische Familie, die sich nicht fortwährend mit der rumänischen Frage befaßt und sie nicht in irgend einer anständigen Weise lösen möchte.

Jetzt fängt diese Frage an, brennend zu werden. In Hermannstadt hat die extreme walachische Partei die Gemäßigten niedergedrückt und niedergebrüllt. Das wäre aber nur Sache dieser Herren und es ist zu hoffen, daß die Gemäßigten die Dinge nicht so ohneweiters auf sich werden beruhen lassen. Es ist unmöglich, daß unsere gemäßigten rumänischen Herren — unter denen es mehr als eine Capacität gibt — untätig zusehen sollen, wie die Tribunisten das walachische Volk in die Gefahren des

Waterlandsvertrages und gegen den Abgrund einer unbekannteren Katastrophe treiben.

Bedauerlich aber ist's, daß mehr als die Hälfte der in Hermannstadt versammelten fünfzehnhundert Walachen aus Bauern bestand. Hiemit ist festgestellt, daß die Agitation sich nicht auf Herren- oder Halbherren-Klasse beschränkt, sondern auch schon in die tieferen Schichten des Bauernthums hinunterreicht. Ratiu und sein Generalstab haben die Zeit nicht umsonst verstreichen lassen und mit der rumänischen Frage — wir mögen die Sache wie immer beschönigen — muß man sich heute schon als mit einer solchen befassen, welche sich bereits auf breite Schichten erstreckt und auch das ungebildete walachische Bauernthum von Tag zu Tag immer mehr mit sich fortzieht.

Uns beunruhigen daher weniger die vereinbarten politischen „Punkte“, als die erwähnten Erscheinungen. Und jetzt ist es eine Frage ersten Ranges für den ungarischen Staat, mit dem ganzen Gewicht der Macht und des Gesetzes, nicht übereilt, sondern mit ernster und wohlüberlegener Politik gegen den Geist des Vaterlandsvertrages, möglicherweise des Aufruhrs einzuschreiten.

Solche, die rasche und wirkungslose Heilmittel, oder solche von überflüssigem Effect empfehlen werden, wird es gar viele geben. Allein so viel ist sicher, daß hiemit weder die Frage gelöst, noch die Aufreizung bezwungen sein wird.

Man könnte wohl erörtern, ob es correct war, zuzulassen, daß das Walachenthum in Hermannstadt durch Delegationen einen förmlichen separaten Landtag abhalte; doch da dies geschehen, verlohnt es sich nicht der Mühe, viel Worte darüber zu verlieren. Wenigstens haben wir gesehen, wer sie sind und was sie wollen. Wahr ist, daß wir auch genug gesehen haben.

Allein so viel steht, daß die Regierung energisch in die Verhältnisse des siebenbürgischen Walachenthums eingreifen muß. Nicht die Gewalt der Waffen und das Strafgesetz meinen wir, weil hierfür — mindestens bislang — kein rechter Grund vorliegt. Belagerungszustand oder ein anderer Ausnahmezustand kann eintreten, wenn die Nothwendigkeit dies erheischt; vorerhand handelt es sich jedoch nur darum, daß die Macht des ungarischen Staates auf walachischem Gebiete, sozujagen in ganz Siebenbürgen, eine Organisation, Gewicht und Einfluß erhalte.

Die staatliche Verwaltung ist für ganz Ungarn eine dringendste Frage, für Siebenbürgen ist sie nunmehr eine brennende. Das Comitatus mit seinen Schwächen und Gebrechen und sagen wir es offen: mit seiner Ruinenhaftigkeit kann — selbst wenn es wollte — dort dem ungarischen Staat keine Dienste leisten, welche den Geist des Vaterlandsvertrages bändigen, dem vor unseren Augen sich vorbereitenden Attentate vorbeugen könnten. Dazu ist es unfähig und ohnmächtig.

Die Nothwendigkeit liegt nicht vor, wenigstens liegt sie noch nicht vor, daß der rumänischen Bevölkerung Rechte vorenthalten oder Rechte beschränkt werden. Allein unbedingt notwendig ist es, daß die Integrität des ungarischen Staates auf dem insichesten Gebiete dauernde Garantien besitze.

Unsere Ansicht geht daher dahin, daß die staatliche Verwaltung je eher in ganz Ungarn zur Thatsache werde. Und wenn dies nicht möglich wäre, so möge sie in Siebenbürgen früher in's Leben treten, wenn nöthig, auf ausnahmsweisem Wege, mittelst Specialgesetzes — als Provisorium.

Dort in unserem Gesetzbuche haben wir ja die so viel erwähnten „zwei Paragraphen“, den unglücklichen 23. Gesetzartikel vom Jahre 1891, in welchem gerade vor zwei Jahren ausgesprochen wurde, daß „die öffentliche Verwaltung in den Comitaten eine staatliche Aufgabe bildet, welche durch ernannte staatliche Organe versehen wird“. Die Regierung ist angewiesen, die hierauf bezüglichen Gesetze vorzulegen; dieselben sind bekanntlich auch vorbereitet.

Was würde es denn kosten, wenn die Gesetzgebung den Gesetzartikel mit noch einem Abschnitt erweitern und die Regierung ermächtigen und anweisen würde, in Siebenbürgen — bis die Legislative betreffs des ganzen Landes verfügt — die öffentliche Verwaltung sofort als staatliche Aufgabe zu übernehmen.

Der ungarische Staat könnte nur auf diese Weise ohne Verzug die öffentliche Verwaltung der siebenbürgischen Theile und damit das politische Leben Siebenbürgens in die Hand bekommen, und nur so wären auch die sogenannten „außergewöhnlichen Mittel“ zu vermeiden. Die gegenwärtige Lage des Rumänenthums keine Beschwerde erheben, und wenn dennoch, dann würde Niemand es ernst nehmen, weil ja hiedurch Siebenbürgen einer Wohlthat theilhaftig würde, nach der sich ganz Ungarn schon seit lange sehnt.

Das Eine aber müssen die geehrten Herren rumänischen Agitatoren denn doch beherzigen, daß der ungarische Staat nicht gestattet, daß sie innerhalb seiner Grenzen einen neuen Staat mit einem Hermannstädter Landtage und mit Ratiu an dessen Spitze organisiren.

In Siebenbürgen muß daher die staatliche Verwaltung dringend eingeführt werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. August.

Als Nachklang zur Hermannstädter Rumänenconferenz veröffentlicht „Bud. Gírlap“ den Wortlaut des Begrüßungsschreibens der Bürger von Bloeß in Rumänien an das siebenbürgisch-romänische Nationalitätscomité. In diesem bombastischen Schriftstücke, welches die Parole „von der Theiß bis zum Meere“ ausgibt, kommen unter Anderem folgende Kraftstellen vor:

„Die unerhörten Attentate und Ungeheuerlichkeiten, welche die Ungarn in verwegener Weise und in stets wachsendem Maße gegen Eure Selbstständigkeit und heiligsten Rechte richten, haben die Aufmerksamkeit ganz Europas auf Euch gelenkt, dessen Interesse erregt und die Bewegung des rumänischen Volkes, das einer glänzenden Zukunft entgegensteht, bekannt und gefühlvoll anerkannt gemacht. In einem vielsprachigen Staate müssen alle Nationalitäten, die ihn bilden, gleichmäßige Rechte haben. Die unbedachten Handlungen der Ungarn, die der unerbittlichen Völkermord „alte Kinder“ genannt hat, nehmen kein Ende. Seit ihnen das Schicksal die Macht verschaffte, haben ihre Handlungen und Gesetze keinen anderen Zweck, als die Nichtungarnen außerhalb der Gesetze zu stellen, sie zu berauben und gewaltthätig zu magyarisiren. Deshalb drängen sie den confessionellen Schulen die ungarische Sprache auf, deshalb schufen sie das Kinderbewahrgesetz, deshalb bereiten sie die Reception der Juden und die Civilisirung vor. Die Ungarn sind durch List, Gewaltthätigkeit und Ungeheuerlichkeiten Herren des constitutionellen Staates geworden. Daß sie gegen das rumänische Fünfundsünfziger-Comité die gerichtliche Untersuchung einleiteten, ist verfassungswidrig, weil in einem vielsprachigen Staate keine Nation das Recht hat, eine andere mit ihr gleichberechtigte Nation in Untersuchung zu ziehen und eventuell zu verurtheilen; gefehlwidrig, weil in Ungarn ein auf die Rechte der Nationalitäten bezügliches Gesetz besteht; endlich unmenslich, weil keine Nation, besonders wenn sie an Zahl geringer, minder gebildet ist und das wenigste Recht zur Herrschaft besitzt, das Recht hat, zu ihrer Vermehrung andere Nationen zu benützen. Deshalb protestiren wir vor ganz Europa gegen die asiatische Willkürherrschaft und gegen die grenzenlose Barbarei, mit welcher die Ungarn die Rumänen bedrängen. Deshalb sind wir, die freien Rumänen Rumäniens, bereit, selbst unser Leben für unsere unterjochten Brüder hinzugeben, deshalb billigen wir durchaus Eure nationale Politik, deshalb sprechen wir dem rumänischen Nationalcomité jenseits der Karpaten unsere Hochachtung und unseren Dank aus. Schließlich rufen wir unseren waderen rumänischen Brüdern zu: Vertraut auf die Widerstandskraft und auf die Solidarität mit dem verwandten Volke Rumäniens. Alle Rumänen von der Theiß bis zum Meere, blicken auf Euch und bewundern Euch; sie rufen Euch zu: Vorwärts! die Gerechtigkeit und der Sieg sind auf Eurer Seite!“

Der von den Rumänen in ausländischen Zeitungen eifrig betriebenen Hetzerei gegen Ungarn ist jüngst der Landes-Bischof Leopold Dvorny,

Feuilleton.

Drei Sommerwochen.

Novelle von Claire von Sülamer. (Nachdruck verboten.)

Herrn Professor Helm, Berlin.

Rothened, 2. Juli 1877.
Vieber Vater! Seit zwei Stunden etwa bin ich hier, bin eben in Onaden entlassen, in, um Dir gute Nacht zu sagen, an einem altmodischen Schreibtisch, in einem altmodischen Zimmer und erwarte jeden Augenblick, dem Allen durch plötzliches Erwachen entrückt zu werden, um mich in meinem Bett, meinem Stübchen in der Königgräzer Straße zu finden. Für den Fall aber, daß es nicht geschieht, daß ich wirklich, auf wer weiß wie lange, von Dir getrennt bin, sollst Du, meinem Versprechen gemäß, von Allem, was ich erlebt habe, ausführlich hören.

Zuerst also die Reise. Sie ging, wie sich's heutzutage von selbst versteht, unter dem stummen Sichernstarken der Gefährtinnen, — man möchte beinahe Gegnerinnen sagen, — von staten. Für mich freilich das Beste! Ich hatte so viel zu denken — rückwärts, an die letzten Tage mit Allem, was sie gebracht haben, daß ich überaus in die Höhe fuhr, als der Schaffner den Namen meiner kleinen Endstation rief. Dann aber, als ich allein auf dem oben Perrou stand, während der Schnellzug weiter brauste, dachte ich vorwärts, an Rothened und seine Fußassen und nun kam ein Zittern und Bogen über mich, — ich wäre am liebsten auf und davon gelaufen.

Lange hat das übrigens nicht gedauert; als ein alter Diener auf mich zutrat, mich verdußt anstarrte und endlich fragte: „Fräulein Hell?“ — war ich wieder ruhig und stieg als Deine alte, tapfere Juliane in den bereitstehenden Wagen.

Die Fahrt war wunderschön; immer näher kamen die Berge, die ich schon von der Eisenbahn aus gesehen hatte.

„Der Broden, Fräulein!“ sagte der alte Diener, indem er sich vom Boche zu mir wendete. Ich dankte und betrachtete das mir bezeichnete, sagenumwobene Bergeshaupt, nach dem ich mich geehnt habe, so lange ich denken kann, während Du Dich nie bewegen ließeßt, Deiner verjagten Tochter diesen Reisetwunsch zu erfüllen. Aufrechtig gesagt, ich war enttäuscht. Ein Berg, wie andere, — weder durch Form, noch Höhe ausgezeichnet, ein behaglicher, alter Herr!

Um so mehr entzückte mich der Tannenwald, in dem wir bald darauf einfuhren. Auf- und abwärts ging unsere Straße immer in seinem Schatten, seinem würzigen Dufte. Eichhörnchen sprangen von Zweig zu Zweig; hin und wieder zwitscherte ein Vogel, hin und wieder rauschte ein Wasser zur Seite des Weges. Es war wie vergangenem Sommer in Thüringen, nur noch frischer, noch duftiger und in Gedanken hatte ich Euch bei mir, wie damals, alle — Dich, die Brüder, Tante Sophie und Du weißt, wen sonst noch.

„Rothened, Fräulein!“ sagte der Alte wieder. Wir hatten eine offene Höhe erreicht; ringsum, jetzt schon von blauem Abenddunst umhüllt, walbige Kuppen; zu Füßen ein Wiesenthal, ein Bach mit einer Sägemühle, an dem gegenüber aufsteigenden Abhänge ein Dorf mit grauen Schindeldächern und darüber, auf vorspringendem, von hohem Waldgipfel überragtem Felsenjoch, Schloß Rothened, grau verwittert, einsam, tief melancholisch.

Das Jagen kam wieder, Heryklopfen bis zur Athemlosigkeit, während wir den Berg hinunterfuhren, vorbei an der ächzenden Sägemühle, durch das kleine Dorf, dessen Bewohner neugierig aus Fenstern und Thüren saßen, — dann unaufhaltsam zum Schlosse hinauf.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne fielen auf den Thurm über dem gewölbten Thorbogen, in dem der erge, vieltwinklige Schloßhof, in dem wir einfuhren, in fahler Dämmerung lag. Mich ströfelte geradezu, als ich, begleitet von dem Gefläß einiger Dachshunde, die verwitterte Freitreppe hinaufstieg und in den Furt trat, einen eben den Raum mit alterstümlichen Wänden und kleinen Epibogentüren zur Rechten und Linken. Aus einer derselben kam eine corpulente Frau in schwarzem Kleide und weißer Haube auf mich zu.

„Mamsell Körber, Fräulein, unsere Wirthschafterin,“ begann der alte Diener, der mir das Handgepäck nachtrug. Sie fiel ihm in's Wort: „Lassen Sie's nur gut sein, Anton; will mich schon selber präsentieren. . . Lassen Sie nur für den Koffer,“ sagte sie in scharferm Tone, nahm ihm das Plaidbündel ab, überreichte mir meine Handtasche und fuhr freundlich, aber mit unangenehmer Vertraulichkeit fort:

„Ich bin also die Wirthschafterin, Ludmilla Körber, Fräulein Milchen, wenn ich bitten darf. . . Und Sie sind Fräulein Hell. . . Ach, bu meine Güte, so ein junges Ding. . . Und wie verängstigt sie aussehen! . . . Na, das wird sich geben. Kommen Sie, ich bringe Sie in Ihr Zimmer und sage Ihnen Bescheid. Wenn Sie hübsch auf mich hören und thun, was ich Ihnen rathe, brauchen Sie keine Bange zu haben.“

In dem Tone ging es fort, während sie mich zwei steile Treppen hinauf in mein Zimmer führte. Als ich Hut und Staubmantel abnahm, brach sie auf's Neue in Verwunderung aus über meine Jugend, mein Aussehen, meinen Anzug. „Bei uns zu Lande sind Lehresstöchter nicht so elegant,“ sagte sie und fügte hinzu, der Herr Graf hätten es nicht gern, daß man sich neumodisch kleide. Der Herr Graf wären überhaupt ein Hausbrunn und hätten sie, die Unterherrin, gezwungen, diese abscheuliche Haube zu tragen. Auch meine Vorgängerin hätte sich immer in schwarze Wolle kleiden müssen und sie, Fräulein Milchen, könne nicht begreifen, wie Frau Pastorin Rabe, die doch genau Bescheid wisse, dazu gekommen sei, mich junges Blut in dies Gelleneß zu recommandiren. Uebrigens solle ich den Muth nicht sinken lassen. Sie, Fräulein Milchen, wäre da und würde sich meiner annehmen. So oft ich eine freie Stunde hätte, möge ich nur zu ihr herunter kommen; sie hätte immer etwas Gutes im Schranke und der Herr Forstgehilfe und der Herr Verwalter, sehr anständige, junge Leute, wüßten ihre Stube auch zu finden und da säßen sie dann vergnügt beisammen und lachten über die Dudmäuserei hier oben. „Unterbänigsten guten Morgen, unterbänigste gute Nacht, unterbänigsten Dank“, anders dürfe man den Herrschaften nicht kommen und beiseibe keine eigene Meinung haben oder gar widersprechen, — wenigstens dem Herrn Grafen nicht. Die Frau Gräfin wären schon traitabler, hätten aber wenig zu sagen.

verwöhntesten
die anderen
monatlang
mit dem
übertrifft
2 fl. 20 fr.
marke ver-
Grohmann,
nerei
st.
Ehren-Dipl.
London 1878.
k - Fabrik
uai 8.
ände- und Kirchen-
Kalk,
wird auf Ver-
[189] 19-25
Erste 1888.
Gold. Medaille.
Schließt
Versicherungen
Schlichte Leben
ationen.
er Anschließje
lausenburg.
tr:
annstadt.
Maschinen-
schaft
ST.
Niederlage:
zky-utza
turen,
gezeichnete
ge Pflüge,
üge,
. Vidats' sehe
s-Geräthe,
das.
aschinen.
tische Garben-
bahnen 2c.
[111] 13-18

der sich derzeit in Florenz befindet, mit einem in der Florentiner „Nazione“ veröffentlichten gebiengen Artikel entgegengetreten. Dary schildert darin die Nationalitätsverhältnisse Ungarns in wahrheitsgetreuer Weise, legt die von Ungarn befolgten constitutionellen Freiheitsprincipien dar und schließlich auseinander, was die Rumänen treiben und was sie eigentlich anstreben. Natürlich erblicken da die Italiener ganz etwas Anderes, als was ihnen in den berüchtigten rumänischen Memoranden vorgezeichnet war. Die rumänischen Blätter schlagen übrigens aus den bedauerlichen Tordara Vorfällen schon Capital und benützen die Gelegenheit, die Ungarn als Barbaren hinzustellen. Ferner meldet der Bukarester „Romanul“, Ratiu habe dem Correspondenten eines englischen Blattes gesagt, daß die Unterhandlungen zu Anbahnung einer Bundesgenossenschaft der Rumänen mit den Kroaten und Slovaken, kurz mit allen nationalitätlichen Nationalitäten schon sehr weit gediehen seien. Man unterhandelt namentlich mit den Tschechen, doch konnte man bisher hinsichtlich der äußeren Politik noch keine Verständigung erzielen. Wenn diese erfolgt ist, so werde in Wien ein Journal in deutscher Sprache gegründet, dessen Zweck es wäre, die gemeinschaftliche Sache zu vertheidigen. Die Tschechen stellen zu diesem Zwecke 200.000 Gulden und die Rumänen 80.000 Gulden zur Verfügung.

Der „Temps“ glaubt zu wissen, daß die Note, welche die Regierung als Antwort auf die Annahme des Ultimatum's nach Bangkok richten wird, auf die Erlangung weiterer Garantien abzielen würde, um sowohl die Durchführungen der Bestimmungen des Ultimatum's zu sichern, als auch für die Zukunft Consequenzen jener Art vorzubehalten, wie solche die gegenwärtigen Schwierigkeiten veranlassen.

Die Bukarester Zeitung der „Pol. Corr.“ tritt den Gerüchten entgegen, welche der diesmaligen Reise die Königin Carol in das Ausland politische Zwecke unterstellen. Der Zweck dieser Reise sei vielmehr ausschließlich der, der Königin Elisabeth in Neuwied einen auf drei Wochen berechneten Besuch abzuhalten. Da die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Königin andauernd günstig lauten, so gebe man sich der Hoffnung hin, daß die hohe Frau noch im Laufe des Herbstes nach Rumänien zurückkehren werde, wofür ihre Rückkehr schon mit Rücksicht auf das im Spätherbste erwartete frohe Ereigniß in der Familie des Kronprinzenpaares mit allgemeinem Jubel begrüßt werden würde.

Die Stuphina, welche am 2. d. zu einer außerordentlichen Session wieder zusammengetreten ist, wird nach Erledigung des Berichtes des Untersuchungscommissars betreffend die Anklage gegen die Mitglieder des gemeinsamen Cabinets Avakumovic's geschlossen werden. Das Urtheil in diesem Proceß dürfte kaum vor November erfolgen. Nach einem Gerüchte soll die Majorität der Kammer geneigt sein, im Falle der Verurtheilung der angeklagten Minister durch den Staatsgerichtshof eine auf Begnadigung derselben durch den König abzielende Resolution zu beschließen. Die von dem Untersuchungscommissar in's Auge gefasste Absicht, über die angeklagten Minister die Präventivhaft zu verhängen, soll vollständig aufgegeben worden sein.

„Videlo“ erfährt, die serbisch-orthodoxe Kirche in Kicevo (Mazedonien) sei von „bulgarischen Agitatoren“ in Brand gesteckt worden. Die Behörden haben die Untersuchung eingeleitet; bisher sind acht verdächtige Individuen verhaftet worden. Auf Ansuchen des griechischen Bischofs in Belisk-Debar hat der Wali den Rajmakam von Kicevo angewiesen, die Untersuchung strengstens durchzuführen.

Die „Times“ meldet aus Alexandrien, der Sultan habe dem Khedive seine entschiedene Mißbilligung wegen dessen antienglischer Haltung ausgedrückt.

Die elektrische Bahn Hermannstadt—Junger Wald—Nejmar.

(Fortsetzung.)

Vor Aufstellung dieser Wahrscheinlichkeitsrechnung mögen die Straßenbahnen in Temesvar, Arad und Kronstadt zur Vergleichung dienen. Man könnte wohl einwenden, daß die Betriebsergebnisse dieser Bahnen zur Vergleichung nicht geeignet seien, weil Temesvar, Arad und Kronstadt größer und volkreicher seien, als Hermannstadt, aber diesem Einwurfe läßt sich mit dem Hinweis darauf begegnen, daß der Unterschied in der Volkszahl dieser Städte durch die Heranziehung der Orte Refinar, Michelsberg und Poplata ausgeglichen wird; allerdings ist auch Kronstadt durch Dampftrambahn mit Landgemeinden, wie Hofusalu, verbunden. Ferner wird der Unterschied in der Volkszahl durch die bereits erwähnten technischen und öconomischen Vorzüge einer elektrischen Bahn vor den Pferdebahnen in Temesvar und Arad und der Dampftrambahn in Kronstadt wettgemacht, da die reichere Bevölkerung und das angenehmere Fahren die Frequenz einer elektrischen Bahn wesentlich steigert, wie der Vergleich zwischen der elektrischen und der Pferde-Bahn in Budapest darthut, und außerdem die Betriebskosten einer elektrischen Bahn bedeutend billiger zu stehen kommen, als der Pferde- und Dampftrieb einer Straßenbahn.

Die Temesvarer Straßenbahn (Fabrik—Jofestadt) ist 6'63 Kilometer lang; die Anlage (Unter- und Oberbau, Schienen, Pflasterung etc.) hat per Kilometer 8—12.000 fl. gekostet.

Im regelmäßigen Verkehr stehen täglich 10 Wagen; außerdem werden täglich je nach Bedarf an bestimmten Stunden 4—6 Reserve-Wagen benützt.

So ging es, während ich mich vom Reifeftaube reinigte, wie Mühlen-gelapper weiter, bis ein großer Glodenton dazwischen fuhr. „Ach, du meine Güte, da lautet es zum Abendessen!“ rief Fräulein Milchen. „Schnell, Kleine, schnell, daß die Herrschaften nicht zu warten haben.“ Darauf führte sie die „Kleine“, von der sie um einen halben Kopf überragt wird, in den ersten Stock hinaunter, gab ihr allerlei Verhaltensregeln, düfferte ihr eine Stügelbür und ließ sie allein.

Ich stand im Speisezimmer, einem großen, düsternen, mit Holz getäfelten Raume, dessen geschlossene Fenster mit dunkeln Vorhängen verhängt waren. Am oberen Ende der langen Tafel war für drei Personen gedekt; zu beiden Seiten eines silbernen Aufstages in Roccoco-Stiel standen silberne Armleuchter mit Wachskerzen, eine melancholische Beleuchtung für gasgewohnte Augen.

So weit war ich in meiner Rundschau gekommen, als eine Seitenthür geöffnet wurde, durch die, auf den Arm des alten Anton gestützt, einen Krüchler in der Rechten, Graf Rotheneck eintrat, während sich, laut anschlagend, ein schwarz und weiß gefleckter Lombberger an ihm vorbei drängte, auf mich zuströmte, in die Höhe stieg und mir die Bordetagen auf die Schultern legte; ich mußte den Kopf zurückbiegen, um einer noch zärtlicheren Begrüßung zu entgehen.

„Juräd, Gajar!“ rief der Graf mit scharfer Stimme, und die Gräfin, die ihm folgte, stieß ein Angstgeschrei aus; ich aber streichelte, während der Hund gehorjam von mir abließ, sein weiches, lockiges Fell. Hatte der Kluge die Freundin seines jungen Freundes in mir erkannt?

Zweifellos wurde mir durch ihn das erste Zusammentreffen erleichtert. Der Graf machte dem Hunde, der sich eine eigene Meinung erlaubt hatte, — denn ohne Bewilligung des Herrn hatte er mich willkommen geheißen, — die gebührenden Vorwürfe und die Gräfin fühlte sich zu einer Entschuldigung des ungeliebten Vierfüßlers gedrungen. Dann ging es zu Tisch und ich hatte Mühe, die „Herrschaften“, wie Fräulein Milchen sagt, zu betrachten.

Der Graf war früher gewiß ein stattlicher Mann, ist von Alter oder Krankheit gebrochen. Das feine, scharfgeschnittene Gesicht auf die Brust gefenkt, die von dichten, weißen Brauen beschatteten Lider halbgeschlossen, sah er in sich zusammen geknaut auf dem Ehrenplatze.

(Fortsetzung folgt.)

Der Betrieb dauert täglich 16—16¼ Stunden. Die Ausfahrt beginnt im Sommer um 5¼ Uhr Früh und endet um 10 Uhr Abends, beginnt im Winter um 6 Uhr Früh und endet um 10 Uhr Abends.

In der Fabrik verkehrt ein Wagen täglich regelmäßig 20-mal hin und 20-mal zurück; in der Jofestadt dagegen 14-mal hin und 14-mal zurück. Im Jahre 1892 verkehrten in der Fabrik 59.718, in der Jofestadt 63.322, zusammen 123.040 Züge, durchschnittlich täglich in der Fabrik 163²²²/₃₆₅, in der Jofestadt 173¹⁷⁷/₃₆₅, zusammen 337³⁹⁹/₃₆₅ Züge.

Die Fahrkarte kostet:
Fabrik—Stadt oder Stadt—Jofestadt à Person 10 fr.
(für Militär oder Kinder unter 10 Jahren „ „ 05 fr.
Fabrik—Stadt—Jofestadt (Umsteigkarte) „ „ 15 fr.
Im Jahre 1892 wurden Fahrkarten gelöst: 78.725 à 15 fr.; 572.936 à 10 fr.; 152.851 à 05 fr. Außerdem sind Monats-, Saison- und andere Abonnementkarten eingeführt. Im Jahr 1892 wurden 133.149 Abonnementkarten eingelöst. Die Gesamtzahl der beförderten Personen betrug im Jahr 1892 804.512.

Ein Wagen befördert durchschnittlich auf einer Tour (als Tour nur die Fahrt hin oder die Fahrt zurück, aber nicht hin und zurück gerechnet) 8 Personen (im Jahr 1892 bloß 6½) und nimmt im Durchschnitt auf einer Tour 69¹⁰/₁₀ fr., rund 70 fr. (im Jahre 1892 bloß 62²/₁₀ fr.) ein.

Die Bezüge des Betriebspersonals sind jährlich:
1 Kutscher 336 fl.
1 Conductor 482 fl.
der Controlor 550 fl.
nebst einer Vergütung von den eingefammelten Karten, und zwar per 1000 Stück 1 fl. (circa 18—20 fl. monatlich).

Die Temesvarer Straßenbahn-Gesellschaft (Pferde- und Dampftrambahn) erzielte bei einem Actien-capital von 200.000 fl. im Jahr 1890 einen Reingewinn von 11.746 fl. 30 kr., im Jahr 1891 von 15.420 fl. 52 kr., im Jahr 1892 von 16.363 fl. 55 kr.

Ihre Betriebsrechnung enthielt:

Einnahmen	1890	1891	1892
Gewinnvortrag	1883 fl. 39 kr.	1860 fl. 30 fr.	2023 fl. 52 fr.
Monatskarten	2333 „ 90	3021 „ 60	3719 „ 50
Mietzinsen	830 „ —	834 „ —	792 „ —
Diverse Einnahmen 2069 „ 75	500 „ —	2641 „ 20	20 „ —
Zinsen	— „ —	— „ —	489 „ 45
Personenbeförderung 63961 „ 88	83695 „ 49	75130 „ 65	— „ —
Zusammen	71078 fl. 92 kr.	89911 fl. 39 fr.	84796 fl. 32 fr.

Ausgaben

Betrieb: Wepan- nung, Kutscher- löhne, Betriebs- personal-Gehalt, Zinsen, Werksstätten, Betriebsun- kosten u. Fourage	35865 fl. 23 fr.	44151 fl. 61 fr.	42823 fl. 58 fr.
Bahnerehaltung	4046 „ 18	5191 „ 18	3479 „ 32
Wagenerhaltung	3693 „ 81	7577 „ 09	2555 „ 36
Gehalt	5585 „ 34	6026 „ 14	6492 „ 28
Bureaukosten	1509 „ 10	1530 „ 64	1446 „ 30
Steuer:			
Einkommensteuer	1375 „ 69	1575 „ 62	3407 „ 16
Fahrkartenstempel	1950 „ 87	2625 „ 94	2242 „ 33
Actienamortisations- quote	4400 „ —	4700 „ —	4900 „ —
Zantidemen	906 „ 40	1112 „ 85	1086 „ 44
Zusammen	59332 fl. 62 fr.	74491 fl. 07 fr.	68432 fl. 77 fr.

Die Arader (Pferde-) Straßenbahn und Ziegelfabrik-Actiengesellschaft ist, wie schon der Name besagt, ein Doppel- unternehmen, nämlich eine Transportanstalt für den Verkehr und eine Ziegelfabrikation, welche sie in ihrem Etablissement in der Vorstadt Burfal betreibt.

Das Gesellschafts-capital beträgt 340.000 fl., der Reingewinn (auch aus der Ziegelfabrikation) im Jahre 1891 = 44.938 fl. 30 kr., im Jahre 1892 = 37.477 fl. 14 fr.

Die Betriebsrechnung aus den Jahren 1891/92 enthielt:

Einnahmen	1891	1892
Personenbeförderung (394.213 Personen im Jahr 1891; 460.560 Personen im Jahr 1892)	38474 fl. 40 fr.	45556 fl. 15 fr.
Frachtenbeförderung (für 80.443.140 Klg. im Jahre 1891 für 65.800.301 Klg. im Jahre 1892)	33878 „ 51	28847 „ 92
Verkaufte Ziegeln	78204 „ 12	59889 „ 75
Vorräthe in der Ziegelfabrik	5582 „ 75	16103 „ 68
Zusammen	156139 fl. 78 fr.	148377 fl. 50 fr.

Eine Suralfahrt.

(Fortsetzung.)

Ein berühmtes Citat des größten Dichters heißt: „Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten“ und wir sollten die Erfahrung machen, daß dieser Bund unter Umständen nicht 12 Stunden zusammenhält. War Freund Sural heut' überhaupt schlechter Laune, oder gaben wir ihm durch unjeren Uebermuth Anlaß hiezu, genug, während wir munter unseres Weges fürbaß schritten, verfluchtete sich nach und nach seine Stirn ganz gemaltig und der vordem so klare Himmel zeigte bald bedenkliche Wolkengebilde; — jedoch uns störte weder das eine, noch das andere und „vordwärts zu den Alpenrosen“ blieb nach wie vor die Parole. Immer feiler und feiliger ward der Pfad, jetzt tauchten wir aus dem saftig grünen herrlichen Buchenwald in's Dülter der Tannenregion, die uns durch verschiedene Conferenzenanlagen daheim bereits genügend bekannt war, als von der Verpflegscolonne her die Fiodspost erscholl, ein Pferd sei sammt der Bürde an einer schwierigen Stelle gestürzt. Kaum hatten wir uns von dem, ohne schlimme Folgen gebliebenen „Fall“ überzeugt, ertönte plötzlich aus der rechtsseitigen Schlucht ein erschreckliches Brummen, welches sogleich von einem Heil der Gesellschaft für die Begrüßungsansprache eines Vären erklärt wurde, der sich schon auf eine Abweelung in der einsamigen Schaffelschloß freute. In kurzem wiederholte sich dieser Ton, nur bedeutend stärker, wodurch auch unser acustischer Irrthum berichtigt wurde, da wir jetzt keinen Zweifel mehr hegten, es mit einem herannahenden Donnerwetter zu thun zu haben. Da wir aber in dem nahe gelegenen Schutzhause des Karpathenvereines keine Unterkunft finden konnten, aus dem einfachen Grunde, weil es noch nicht erbaut ist, war es uns gleichgiltig, ob wir hier, oder weiter oben nach würden, und so ließen wir — bei schon vereinigt fallenden Tropfen die, einsam auf Schroffer Klippe stehende Stina Sebesulul rechts liegen und klappten, trocken und kommen an der steilen Löhne der Frunta Mosil in die Höhe — durch üppige Rieswurz-Plantagen bis zur Region des Alpenröselns, mit welcher spröden Schönen wir uns in genügender Anzahl von Exemplaren versehen.

Aber jetzt gebot die Natur ein donnernd' „Halt!“ Bliz auf Bliz, Schlag auf Schlag erfolgte, der Regen goß in athembenehmenden Strömen

Ausgaben	1891	1892
Erhaltung der Pferde- und Wagen- ausrüstungsgegenstände	583 fl. 75 fr.	630 fl. 66 fr.
Erhaltung der Geschirre u. Werkzeuge	255 „ 44	361 „ 76
„ „ Pferde	18288 „ 86	15971 „ 13
„ „ Wagen	2912 „ 71	4187 „ 34
„ „ Bahu	4987 „ 08	4824 „ 07
Steuer	6564 „ 36	8233 „ 71
Gehalte und Löhne	10448 „ 29	10300 „ —
Generalunkosten(központiköltségek)	203 „ 60	4846 „ 24
Verbräunungskosten(forgalmi költ.)	686 „ 12	1931 „ 02
Waggon-Leihgebühren	369 „ 05	1389 „ 35
Ziegelfabrik-Betriebskosten	59902 „ 22	58225 „ 08
Zusammen	105201 fl. 48 fr.	110900 fl. 36 fr.

Die Geleisefänge betragt:
Stadt—Bahnhof (für den Personenverkehr) 2.750 Kilometer.
Bahnhof—Vorstadt Burfal (für Frachten besonders Ziegel- verkehr) 3.500 „
Zusammen 6¼ Kilometer.
(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. August

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Ihre Majestät ist am 31. v. um 7 Uhr Früh von Bab-Gastein nach Fisch abgereist. Vor ihrer Abreise empfing die Kaiserin den Bürgermeister Straubinger und sprach sich ihm gegenüber dahin aus, daß ihr der Aufenthalt und die Cur in Gastein vortreflich angeschlossen haben. Ihre Majestät nahm auch ein ihr von Herrn Straubinger überreichtes prächtiges Bouquet aus Alpenblumen entgegen. — Ihre Majestät ist am 31. v. um 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags mittelst Postparatages in Begleitung des Obersthofmeisters Baron Ropcsa von Gastein in Fisch eingetroffen und wurde am Bahnhofe von Sr. Majestät, dem Erzherzoge Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie erwartet.

Obgleich der 60. Geburtstag des Erzherzogs Karl Ludwig im engsten Familienkreise begangen wurde, ließen es sich die Bewohner Reichenaus und der Umgebung nicht nehmen, ihre Glückwünsche zu würdigem Ausdruck zu bringen. Am 30. v. Abends fand eine Serenade statt, auf den Höhen brannten Freudenfeuer. Vormittags fand in der erzherzoglichen Kapelle ein Festgottesdienst, später ein Diner statt. Mittags nahm der Erzherzog die Glückwünsche des Hofstaates und der Gemeindevorsteher entgegen. Unter den Gratulanten befanden sich Kaiser Wilhelm, die Höfe von Sachsen, Baiern, Württemberg und Luxemburg. — Unter den ersten Gratulanten, welche den Erzherzog Karl Ludwig zu seinem 60. Geburtstag im Schlosse Wartholz beglückwünschten, befand sich auch der jüngste Sprosse des erzherzoglichen Hauses, das Söhnchen des Erzherzogs Otto, der kleine Erzherzog Karl. Derselbe überreichte schon am Morgen seinem Großvater ein prächtiges Bouquet und richtete dabei an denselben eine Glückwünschanfrage. Erzherzogin Maria Theresia, die Gemahlin des Erzherzogs, welche bekanntlich nicht nur eine vorzügliche Malerin, sondern auch eine ausgezeichnete Amateur-Photographin ist, überraschte ihren Gemahl mit einem geschmackvoll ausgeführten Paravent, auf welchem sämtliche von der Erzherzogin aufgenommenen Photographien der Mitglieder der erzherzoglichen Familie angebracht sind. Am 31. v. feierte die Tochter des erzherzoglichen Paares, Erzherzogin Marie Annunziata, ihren 17. Geburtstag. — Die Erzherzogin Marie Christine und Henriette, Töchter des Erzherzogs Friedrich, sind am 31. v. Nachmittags aus Leipzig, wohin sie sich vor einigen Tagen begeben hatten, in Wien eingetroffen. — Man meldet aus Christiania: Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist am 30. v. Nachmittags in Stavanger eingetroffen und hat sich nach einem Besuche des dortigen Domes direct nach Christiania begeben. Von dort erfolgt die Weiterreise nach Naistron, woselbst die Kronprinzessin-Witwe mit dem König zusammentreffen wird.

König Carol von Rumänien ist mit kleiner Suite am 31. v. Nachmittags um 1 Uhr 55 Minuten aus Sinaia in Wien angekommen und hat Abends die Fahrt nach Neuwied zum Besuche der Königin fortgesetzt. Der König reist in Civilkleidern. Da jeder officielle Empfang verboten war, hatten sich Nachmittags bei der Ankunft auf dem Westbahnhofe nur der rumänische Gesandte Ghifa mit den Gesandtschaftsmitgliedern, der Generalconsul Lindheim, sowie der gegenwärtig in Wien anwesende rumänische Justizminister Marghitanon eingefunden. Das Diner nahm der König beim Gesandten Ghifa. Im Gefolge des Königs befindet sich Baron Mengden, der Secretär der Herzogin von Edinburgh, welcher deren Tochter, Prinzessin Victoria, nach Bukarest begleitet hatte und nun nach England zurückkehrt. — Bei der Ankunft der Nacht „Hohenzollern“ in Comas gaben sämtliche Schiffe Salutsschüsse ab. Der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught begaben sich an Bord des „Hohenzollern“, um den Deutschen Kaiser zu begrüßen. Der Kaiser begab sich um 5 Uhr Nachmittags ans Land, fuhr zur Begrüßung der Königin nach Osborne und kehrte nach einfündigem Aufenthalt dafelbst an Bord

herab und wenn nicht wär' eine Fichte gestanden auf einsamer Höb' — eine traurige, verkrüppelte Fichte zwar, so klein, wie ein bescheidenes Christbaum, aber immerhin ein Baum mit Zweigen und Blättern, wäre unsere Lage noch tieftraglicher gewesen. — Schnelligt wurden nun die Tragthiere von ihrer Last befreit, Dedern, Räder, Mäntel an's Tageslicht gefördert und neun Personen mit ihrem ganzen Jammer mußte das Baumlein Schutz gegen das Unwetter gewähren — eine Aufgabe, der es sich durchaus nicht gewachsen fühlte. Wie innig man sich auch aneinander schloß, der Regen drang durch und die Kälte — es fielen weiße Dinger vom Himmel, die wir für Schneeflocken erklären mußten — that es nicht minder. Dabei bemühtigte sich der Gesellschaft, nicht zum Geringsten der Damen, eine gewisse Unruhe wegen der, ganz unheimlichen und unsere Anwesenheit heranziehenden Blitze, die nicht gebannt wurde durch die Bemerkung, wie schön es sei, so vereint zu sterben, aber schließlich gewöhnt man sich auch an elektrische Funken, und ein paar „Dufferin“, von milder Hand gesendet vertheilten den knurrenden Wagen auf bessere Zeiten.

Wenn ich vorhin nur 9 Personen erwählte, die unter der Zwergfichte Schutz, oder besser gesagt keinen Schutz vor dem Gewitter gefunden, geschah das nicht, weil unterwegs ein Mitglied der Gesellschaft etwa verloren gegangen war, — nein —, dieses Mitglied jaß in classischer Ruhe, wie der Hauptling in Schillers „Totenklage“, auf einem Querack, 3 Schritte vor dem großen Lager, den Bergstock als Blickableiter neben sich in die Erde gesteckt, den Blaid über Kopf und Schultern geschlagen, wortlos, unbeweglich, unheimlich. — Selbst die gemagelten Wize vermochten nicht, die, einem Bienentorb oder dergleichen nicht unähnliche graue Masse zur Bewegung zu bringen — aber der indische Höhe hatte Recht: er war der einzige der ganzen Gesellschaft, der mit leiblich trockener Haut aus dieser großen Wähe hervorging, während wir anderen, in unjermem gebadeten Zustande einen höchst gelungenen Anblick boten, dessen Wirkung noch gehoben wurde, wenn dem Einen oder Anderen bei einer Bewegung des Hauptes das, in der Hülftrempe angeammelte Wasser in lieblichen Sturz- bächen herniederstieß. Jetzt stieg noch zu allem Ueberflus aus dem Thale eine payige Nebelmasse herauf, die mit großer Zähigkeit, (die einer besseren Sache würdig gewesen wäre) an unjermem Standlager haften blieb und uns die ganze, auch früher nicht sehr großartige Aussicht benahm, ja sogar den trostvollen Anblick unjeres naderen Vorpostens erschwerte.

des „Hohenzollern“ zurück. Abends fand in Osborne ein Familienbier statt. Kaiser Wilhelm, der sich am 30. v. nicht an's Land begab, wohnte Vormittags dem Gottesdienste auf der „Hohenzollern“ bei. Am Dejeuner nahmen der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Prinz Christian und Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein theil. Nachmittags wurde auf dem Schiffe „Meteor“ eine Rundfahrt um die Insel Wight gemacht und Abends das Diner an Bord des „Osborne“ beim Bringen von Wales eingenommen. — Fürst und Fürstin Bismarck sind am 30. v. Abends in Kissingen eingetroffen und wurden von einer zahlreichen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die Straßen waren eingetropft und wurde vom Volke lebhaft begrüßt. Die Straßen sind festlich geschmückt. — (Versehnungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Notar des Elisabethstädter k. Gerichtshofes, Gabriel Böld, zum Richter, — den Kanzleidirector des Temesvarer k. Gerichtshofes, Josef Vida, zum Richter, — den Richter des k. Gerichtshofes verlesen.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Elisabethstädter k. Bezirksgerichtes, Johann Papp, zum Richter beim Hofeiger k. Bezirksgerichtes ernannt.

— (Großgemeinde.) Der k. ung. Minister des Innern hat mit Erlaß, Zahl 61.458 l. Z., gestattet, daß die zum Groß-Köster Comitate gehörige Kleingemeinde Rozsonda in eine Großgemeinde umgefaßt werde.

— (Custozza-Tableau.) Einem Stations-Commando-Befehl zufolge sind die Truppenabtheilungen der hiesigen Garnison und Concurrenz in nachfolgender Reihenfolge zur Besichtigung der plastischen Darstellung der Schlacht bei Custozza commandirt worden: am 31. Juli: Infanterie-Cadetenschule; am 1. August: Stabs-Abtheilung und 1. Bataillon des 31. Infanterie-Regiments; am 2. August: 2. Bataillon, am 3. August: 3. Bataillon, am 4. August: 4. Bataillon des 31. Infanterie-Regiments und Ersatz-Cadre des 28. Feldjäger-Bataillons; am 5. August: Stabs-Abtheilung und Pionierzug, Ersatz-Cadre und 4. und 6. Escadron des 2. Husaren-Regiments; am 6. August: 1., 2. und 3. Escadron des 2. Husaren-Regiments; am 7. August: 1. Batterie-Division und Ersatz-Depot-Cadre, am 8. August: 2. Batterie-Division und Munitions-Part-Cadre des 12. Corps-Artillerie-Regiments und Artillerie-Zugs-Filial-Depot; am 9. August: 35. Batterie-Division von 2-4 1/2 Uhr und 23. halbe Batterie-Division von 4 1/2-6 Uhr; am 10. August: 23. halbe Batterie-Division von 2-3 1/2 Uhr und 24. Batterie-Division von 3 1/2-6 Uhr; am 11. August: 12. Train-Division von 2-4 Uhr, 22. Sanitäts-Abtheilung und Genie-Detachement von 4-5 Uhr, Militär-Verpfleg-Detachement, Commandirte des Corps-Commandos und Commandirte der Infanterie-Cadetenschule von 5-6 Uhr; am 12. August: k. ung. 23. Landwehr-Infanterie-Regiment von 2-4 Uhr und 2. Festungs-Artillerie-Bataillon von 4-6 Uhr; am 13. August: 4. Bataillon des 50. Infanterie-Regiments von 2-4 Uhr und 28. Feldjäger-Bataillon von 4-6 Uhr. Nach jedesmaliger Besichtigung wird der Mannschaf der im Ausstellungsraum aufstehende Armee-Befehl Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht in ihrer Muttersprache publicirt.

Anlässlich der Besichtigung des Bildes durch die Truppenabtheilungen in der Zeit von 2 bis 6 Uhr Nachmittags werden alltäglich von Officieren erklärende Vorträge über den Verlauf des Kampfes gehalten; es empfiehlt sich daher für das Publicum der Besuch der Ausstellung während der bezeichneten Stunden ganz besonders.

— (Circus Wollner.) Die vorgestrige Vorstellung war eine der bestbesuchten, anmuthigsten und unterhaltendsten. Zu dieser Wirkung trugen die beschäftigten Kräfte und die vorzügliche Stimmung des Publicums gleichmäßig bei; die vortheilhafte Wechselbeziehung zwischen den Zuschauern und den Artisten ließ nichts zu wünschen übrig. Die wichtigste Vorbedingung für einen gelungenen Abend war somit nach jeder Richtung gegeben. Wurden die Productionen der Herren Director F. Wollner und T. Ardi auf dem Gebiete der Dressur und der Reikunst, der Akrobaten Brüder Conradi, der Brüder Riefenach, des Stelzenkünstlers Rappello, des Fel. Mietke und der Balletdamen der Reihe nach rauschend applaudirt, so nahm der stürmische Applaus ganz ungewöhnliche Dimensionen an, welcher unter fortwährenden Feiertagsausdrücken Herrn Merkel für seine pubelnährliche Parodie der hohen Schule gesendet wurde. In dem dichtgedrängten Circus gab's bei dieser Leistung epidemische Zwerchfellerschütterung und dem verdorsten Griesgram mußten vor Lachen die hellen Thränen über die Waden rieseln. Der vornehmlich von der zum Erdrücken vollen Galerie mit stichtlicher Spannung verfolgte Ringkampf zwischen den beiden, an gigantischer Kraft, Ausdauer und Gelenkigkeit einander ebenbürtigen Athleten Dietrich und v. Canall blieb bis zum Ablauf der bebungenen Frist von 10 Minuten diesmal unentschieden; es gelang zwar bald dem Einen, bald dem Anderen, seinen Gegner mit der Brust, doch nicht mit dem Rücken auf den Sand zu drücken.

— (A. T. V.-er.) die sich in oder in der Nähe von Hermannstadt befinden, werden hiemit eingeladen, sich Samstag den 5. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu einem Frühstücken bei Panikewicz einzufinden zu wollen. P.

— (Die hiesige städtische Kästammer) ist jeden Donnerstag von 2-3 Uhr Nachmittags dem Publicum zur Besichtigung geöffnet.

— (Wichtig für Hausfrauen!) In den nächsten Tagen wird der Erfinder der neuen, leichtfaßlichen und schonendsten Methode des Waschens

Aber Alles erreicht ja schließlich ein Ende und so zog auch dies Unwetter für einen Augenblick vorüber, es kamen Führer und Herde, die sich, wie Gott wolle, trocken hatten, zum Vorschein, alles wurde lebendig — sogar der Bienenkorb — und äußerte den dringenden Wunsch nach Abzug. Diesem Wunsche wurde entsprochen durch einen, von zarten Damenhänden credenzten Kaffee, der bei etwas wärmerer Lufttemperatur nicht verfehlt hätte, angenehm abkühlend zu wirken, bei der herrschenden Kälte aber dieselbe auch in's Innerste hinein verpflanzte.

Nach reiflicher Ermägung wurde der weitere Aufstieg aufgegeben, da der Boden für dies Beginnen nicht mehr geeignet erschien, umso mehr, als gerade der zweite Act der Wassertragödie begann, und die Schleusen des Himmels sich zum zweiten Guffe öffneten, wodurch auch die Fortsetzung des Mahles unmöglich gemacht wurde. Was blieb Anderes übrig, als tiefgebeugten Herzens, voll Scham, den Gipfel doch nicht erklimmen zu haben, den Rückgang anzutreten! Mit gleichförmig beschleunigter Geschwindigkeit ging's thalabwärts auf die gaslich winkende Stina zu — nicht, ohne daß Einer und der Andere hiebei mit Mutter Erde in nähere Berührung trat, als dem Betreffenden lieb sein mochte. So einladend sich die Stina auch von Oben gesehen machte, war unseres Bleibens in derselben doch nicht, da die, durch unzählige Spalten und Fugen des primitiven Blockhauses mit größter Ungenügsamkeit und schneidender Kälte eindringende Zugluft eine ganz nette Auswahl von Rheumaz, Gieberreihen, Njias und dergleichen medicinischen Entzündungen mehr verhielt. Also weiter! Mit verdoppelter Eile den steilen Bergpfad hinab, um wenigstens den Abenbzug noch zu erreichen, da die geplante Byßle einer Uebermüdung in dustendem Feu durch die angefeuchtete Beschaffenheit unserer Kleidungslücke — o Ironie des Schicksals: die mitgebrachten Wadecostüme der Damen waren allein trocken geblieben — vollständig zerstört worden. Ein heißer Trunk aus dem, über freckredte Felswände herabfließenden Witsbach, dessen köstliches Raß hiemit unserer Trinkwasser-Commission zur Beachtung und Begutachtung auf's Wärmste empfohlen sei, und weiter eilt die Karawane, trotz aller Widermärtigkeiten in besser, fröhlicher Laune.

(Schluß folgt.)

und prachtvollen leichten Glanzbügelns, Herr J. Kalksbrunn aus Wien, in hiesiger Stadt eintreffen und behufs Einführung dieser Methode mehrere Tage hier verweilen. Wir machen die gebirgen Hausfrauen auf die diesbezügliche Annonce in heutiger Blatte ganz besonders aufmerksam.

— (Ein goldenes Armband) in Kettenform ist auf dem Wege vom Gesellschaftshause bis in die Stadt verloren worden. Der reblische Finder, welchem gute Belohnung zugesichert wird, wolle das Armband im Administrations-Local dieses Blattes abgeben.

— (Bad Bizakna.) Heute Donnerstag den 3. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik im Badeorte Bizakna spielen.

— (Schauturnen.) Aus Mediasch, l. d. wird uns geschrieben: Sonntag den 30. Juli fand das Schauturnen unseres Turnvereins im Garten der Turnschule vor einem pärtlich erschienenen Publicum statt. Nachmittags 4 Uhr marschirten sämtliche Turner unter Vorantritt der Bigenerkapelle aus dem Hotel „Zum Schützen“ in die Turnhalle, woselbst im Garten um 5 Uhr die Schaubühne begann, die volle 2 Stunden währte. Das Publicum folgte den gut durchgeführten Uebungen mit stichtlichem Interesse und gab seiner Zufriedenheit durch fortwährendes Händeklatschen Ausdruck. Der Eintrittspreis war für Erwachsene 30 kr. und für Kinder die Hälfte. Der Reinertrag war zur Bezahlung des neuen Salon-Reds bestimmt, welches Adolf Paltrich, Schlosser in Mediasch, angefertigt hat. Zu erwähnen ist noch, daß von Seite unseres Turnvereines eine Einladung an den Agnetiner Turnverein ergangen war und dieser Einladung zufolge einige Turner, 10 Mann an der Zahl, gefolgt waren, um in erster Linie ihren Gegenbesuch abzustatten und um auch dem Schauturnen beizuwohnen. Um 11 Uhr trafen sie in Mediasch ein und wurden von unserem Turnverein herzlich empfangen und begrüßt und mit Musik in das Hotel „Zum Schützen“ zu einem Frühstücken geführt; nach demselben besichtigten die Gäste die Stadt. Um 1 Uhr war gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel „Zum Schützen“. An das Schauturnen schloß sich ein animirtes Tanzfranzögen, das in der Turnhalle 1/9 Uhr Abends stattfand; dasselbe war sehr stark besucht und erwies sich die Turnhalle fast zu klein, um sie alle aufnehmen zu können.

— (Pferde-Krankheiten.) In der Gemeinde Felbdorf (Kronstädter Comitai) wurde am 24. Juli l. Z. ein Pferd wegen constatirtem Lungenrotz vertilgt.

— (Verdächtige Erkrankungen.) Nach den im Ministerium des Innern am 29. und 30. v. eingelangten telegraphischen Meldungen hat sich während der letzten 48 Stunden in der Stadt Szatmar ein verdächtiger Erkrankungsfall ereignet. Aus Munkacs wurde gemeldet, daß ein Mann auf der Gasse plötzlich todt zusammenfiel, die Obduction ergab jedoch als Todesursache Gehirnhautezündung.

— (Drillingen) wurden dem Reverser Gemeindecassier Josef Lakatos geboren. Die Mutter und die Neugeborenen, zwei Knaben und ein Mädchen, sind wohlthau.

— (Distanzritt Sibacs-Sarajevo.) Die jüngste Extra-Ausgabe der „Bosnischen Post“ publicirt die officielle Liste der Sieger im Distanzritt Sibacs-Sarajevo. Den ersten (kaiserl.) Preis von 12.000 Kronen erhielt Sabit Aga Demovic, den zweiten Preis im Betrage von 4000 Kronen Wass Beg Wissevic, den dritten Preis von 2000 Kronen Matias Beg Kulenovic, den vierten Preis von 1000 Kronen Oberlieutenant Strik, je 600 Kronen erhielten Oberlieutenant Bongracz, Oberlieutenant Wesener, Adjunct Baron Redwiz, Forstbeamter Lindes, Lieutenant Weingraber und Oberlieutenant Dichtl. Mehmed Beg Besirevic, welcher seiner Leistung nach ursprünglich zweiter war, wurde in Folge begründeten Protestes gestrichen. Der erzielte Record beträgt 30 Stunden 26 Minuten 30 Sekunden. Der Letzte, welcher noch prämiirt wurde, legte den Weg in 33 Stunden 58 Minuten 15 Sekunden, der Letzte überhaupt in 48 Stunden 23 Minuten zurück. Die Pferde sind alle intact. Die Vertheilung der Preise fand am 30. v. statt.

— (Ein verschwundener Graf.) Vor kurzem spielte sich in Wien ein Ereigniß ab, welches in den gesellschaftlichen Kreisen das Tagesgespräch bildet. Ein bekannter junger Aristokrat ist plötzlich aus Wien verschwunden; er ist abgereist, ohne von seinen Bekannten Abschied zu nehmen, und es ist die begründete Vermuthung vorhanden, daß der junge Graf eine Reihe von Jahren im Ausland bleiben und Wien meiden wird. Ueber die Gründe, welche den Aristokraten zur freiwilligen Verbannung verurtheilt haben, sind die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Die eigentliche Veranlassung ist aber nur den „Eingeweihten“ bekannt und diese bewahren strengstes Stillschweigen. Der junge Aristokrat hat das Weite gesucht, um einem Conflict mit der Behörde auszuweichen. Das „W. Tagbl.“ meldet hierüber: In einem großen Vergnügungsetablisement trug sich jüngst eine Scene zu, welche das größte Aufsehen erregte und zu den bedauerlichsten Folgen führte. Acht Herren, sämtliche Ausländer, die meisten von ihnen Rumänen, hatten an einem Tisch Platz genommen und dem Weine ziemlich stark zugesprochen. Die Herren befanden sich in der übermüthigsten Laune, sie wurden sehr laut und gaben den Gästen an den anderen Tischen Anlaß zu unwilligen Bemerkungen. Bei einem Tische saß der junge Aristokrat, der seither aus Wien verschwunden ist. Auch ihm war das Benehmen der Fremden unangenehm und er machte eine diesbezügliche Aeußerung. Da trat einer der Herren auf ihn zu und stellte ihm wegen seiner Aeußerung zur Rede. Der Graf sagte ihm, er solle ruhig sein und weggehen. Der Fremde wurde aggressiv, seine Freunde begaben sich zum Tisch des Grafen, welcher nun von den acht Herren, von denen keiner mehr nüchtern war, attackirt wurde. Der Aristokrat verlangte energisch, daß die Herren ihn nicht behelligen sollten. Aber einer derselben bröte wie zum Schlag gegen ihn aus. Der Graf faßte seinen Stock und schlug mit demselben auf den Angreifer los. Der schwere Bleiknopf des Stockes traf den Mann auf den Kopf, der Fremde stürzte mit einem Aufschrei bewußtlos zu Boden. Es wurde sofort ein Arzt geholt und Wache requirirt. Der Arzt constatirte, daß der Fremde eine Gehirnerschütterung und eine schwere Verletzung am Kopfe erlitten habe; der Verwundete wurde in hoffnungslosem Zustande in das Spital gebracht. Der Zustand des Patienten ist äußerst bedenklich und es wird an keinem Aufkommen gezweifelt. Der Aristokrat hatte sich den behördlichen Organen gegenüber legitimirt und wurde dann auf freiem Fuße belassen. Einen Tag nach jenem Vorfalle ist der junge Graf abgereist. Er hatte den Vormittag noch dazu benützt, um einen Reisepaß zu erwirken, und es war ihm in der That gelungen, sich in legitimer Weise in den Besitz eines solchen Passes zu setzen.

— (Am Strang der Sterbeglocke hängt.) Aus Prag wird vom 31. v. gemeldet: Im Oratorium der franciscaner-Ordenskirche Maria Schnee fand heute der zur Vornahme einer Andachtsübung daselbst erscheinende Cleriker den zweiten Nekner, einen verheiratheten Mann und Vater eines dreizehnjährigen Mädchens, am Strang der Sterbeglocke erhängt. Unheilsbare Krankheit, in Folge deren er den Dienst zu verlieren fürchtete, war das Motiv der That des Selbstmörders.

— (Unglücksbotschaften.) Der protestantische Oberkirchenrath und Schulinspector Menzel aus Gefall bei Erfurt verunglückte am 29. v. durch Absturz vom Winkelschögel bei Gries. Menzels Leiche, die ganz zerquetschert war, wurde erst nach vierundzwanzigstündigem Suchen aufgefunden. Der Verunglückte, der beim Aufstieg vom Wege abkam und auf eine steile mit Eisplatten durchzogene, vom Neuschnee spiegelglatte Grasbalde geriet, war ein tüchtiger Tourist, der bereits fünfundsechzig Bergtouren ausgeführt hatte. — Ein Kohlenzug ist in der Nähe der Station Gletwitz entgleist. Vierzehn beladene Wagen wurden zertrümmert. Der Locomotivführer und der Heizer sind erheblich verletzt. — In Wien explodirte am 1. d. um 11 Uhr Vormittags in der technisch-administrativen Abtheilung des Kriegszuggebäudes am Getreidemarke bei der Montirung eines Grcasitgeschloßes durch die Unvorsichtigkeit eines Soldaten ein Hohlgeschloß beim Einschleiben in eine Grcasitbüchse. Ein Infanterist wurde in Stüde zerissen;

ein zweiter erlitt schwere Verletzungen und ein Civilist wurde leicht verwundet. Die Fensterheben wurden zertrümmert, Thürren und Wände beschädigt. — Aus Kiew wird gemeldet: Im Benzinlager von Jersichin hat auf dem Dampst-Platze eine Benzin-Explosion stattgefunden; der größte Theil des staatlichen Gebäudes ist vernichtet; 14 Personen blieben todt; viele Vorübergehende wurden von den in der Luft umherfliegenden Mauerstücken verwundet.

— (Ueber eine unheimliche Begegnung) berichtet eine Berliner Localcorrespondenz Folgendes: Der Fabrikant C. aus dem Südosten Berlins hatte sich in Friedrichsroda einquartiert, um von hier aus die herrlichen Waldungen Thüringens zu durchstreifen. An einem Tage der vergangenen Woche war er auf einer Fußwanderung in die Nähe des Bades Liebenstein gelangt und hatte sich zur Rast auf einem Felten niedergelassen. Da plötzlich tauchte hinter ihm ein vornehm aussehender Herr auf. Derselbe rebete ihn ohne Weiteres mit den Worten an: „Was meinen Sie, wenn ich mich an diesem Felten in die Tiefe stürze?“ C., der sofort merkte, daß er es mit einem Gefrühnigen zu thun habe, wollte ihn von dem Vorhaben zurückhalten; Jener aber lachte grell auf und fügte hinzu: „Ich reiße Sie mit hinab.“ Als der Geistesranke, ein Berliner Millionär, wirklich Wiene machte, Herrn C. anzugreifen, nahm dieser zu einer List seine Zuflucht. „Sie haben ganz recht,“ entgegnete er, „ich springe mit in den Abgrund; ich kenne aber einen Felten hier in der Nähe, der noch viel höher ist als dieser; wir wollen gleich dorthin gehen.“ Mit unheimlichem Grinsen gab der Ire seine Zustimmung, und E. war im Begriffe, seine Person aus der gefährlichen Umgebung zu retten, als sich die Büchse theilten und zwei Wärter erschienen, die sich des Kranken bemächtigten.

— (Ein Dementi.) Newyorker Blätter melden: Die durch die europäische Presse gehende Nachricht von einer bevorstehenden Heirat zwischen einem Fräulein Vanderbilt und dem römischen Fürsten Scipio Borghese ist, wenigstens jetzt noch, eine Fabel. Die Töchter William K. Vanderbilt's und Cornelius Vanderbilt's sind noch nicht den Kimerbschauen entwichen, Friedrich Vanderbilt hat keine Kinder und Georg Vanderbilt ist Junggeselle.

— (Schiffszusammenstoß auf hoher See.) Vom Bord des Schnell dampfers „Normania“ wird vormitt 26. Juli von einem aus Chicago zurückkehrenden Wiener, dem Bezirksvorstand Stagl aus Fünfhau, geschrieben, daß die „Normania“ mit einem großen Segelschiffe (Dreimaster) in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli einen so heftigen Zusammenstoß erlitten hat, daß armdide Eisenstangen gebrochen oder gebogen wurden und die Luftpumpen in fortwährender Thätigkeit erhalten werden mußten, um das sich ansammelnde Wasser auszubümpen. Der Segler war ein Amerikaner, der jede Hilfeleistung ablehnte und nur den ersten Officier der „Normania“ ersuchte, seinen (des Seglers) Schaden wahrzunehmen, nachdem die Schuld sie treffe. Die „Normania“ erhielt mit Balken und Tauern auf dem Bromenadenbed eine neue Barriere, worauf sie nach anderthalbstündiger Unterbrechung die Fahrt nach Southampton fortsetzte. Von Oesterreichern waren an Bord des Schiffes anwesend: der Bezirksvorsteher F. Stagl, der Regimentsarzt Dr. Soltar, ein Hauptmann und ein Oberlieutenant vom Eisenbahn-Regiment und noch andere Personen.

— (Angst vor der Steuerschraube.) Als Lady Cartwright einst in Irland war, sagte sie zu Swift, dem berühmten Satiriker: „Die Lust hier zu Lande ist sehr gut.“ Swift kniete sogleich nieder und rief: „Ich bitte Sie bei Allem, was Ihnen heilig ist, sagen Sie in England nichts davon, wenn Sie uns nicht mit einer neuen Abgabe bestrafen wollen.“

— (Mißverstanden.) Junge Mutter: „Sind Sie nicht, daß das Kind seinem Vater ähnlich sieht?“ — Damenbesuch: „Ja wohl, aber fränken Sie sich nicht darüber. Es wird sich schon herauswachen.“

— (Der Marschall d'Hayelles,) bekannt wegen seiner menschenfeindlichen Stimmung, ward einst mit seiner Ehegattin aufgezogen. „Ich habe nie,“ antwortete er, „eine Frau gesehen, deren Mann ich hätte sein mögen, und nie einen Mann, dessen Vater ich hätte sein wollen!“

Fremden-Liste

vom 2. August.

Hotel Neuröher. Abraham Hecht, Kaufmann, von Budapest; Ludwig Gien, Schuldirector, von Kronstadt; Starobdy, Hauptmann, von Bistritz; Andreas Schib, Wollweber-Vorstand, von Eßterezs; Geza Simonic, öffentlicher Notar, von Nagy-Est; Miklos; Stagny, Rentier, von Alexandrien; Beer, Berwalter, von Kerczof; Lantianus Rejtor, Gerichtsrath, von Klausenburg; Iffrati, Ingenieur, von Salica; Alexander Schilling, Beamter, von Dorna-Batra.

Hotel Welker. Demeter Dlab, Grundbesitzer, von Siofnot; Karl Relemen, von Bistritz; P. König, Redacteur, von Nagy-Est; Miklos; Josef Kolbas, Grundbesitzer, von Lopolts; Kamer, von Arab; Dr. Riehsaber, Karl Großmann, von Orso-baja; Demeter Pais, Polizei-Chef, von Bulareß; Köller, Kaufmann, von Wien.

(Eingefendet.)

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide knäuelst sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht ledig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zu echten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Jedoch man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik von **G. Henneberg** (t. u. l. Hoflieferant), Zürich verbindet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Bedermann, und liefert einzelne Noden und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 1. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.61	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	118.75
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	94.88	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	—
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	125.50	1860-er Lose	—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	101.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	980.—
5-%ige ung. Anbahn v. 3. 1876	122.—	Ungarische Credit-Actien	419.50
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	96.51	Oesterr.-ungar. Obligations-Actien	338.—
Schanzregulirungs-Obliga.	100.25	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	380.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	20 Francs-Stücke	9.85
Ungarische Prämien-Lose	149.—	Deutsche Reichsmark	61.—
4 1/2-%ige Oesterr. Regulirungs-Lose	142.—	London a vista	124.06
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	97.—	Paris a vista	49.35
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	96.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 1. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115.40	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	977.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	94.35	Ungarische Credit-Actien	417.75
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.10	Oesterr.-ungar. Obligations-Actien	338.—
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	101.00	20 Francs-Stücke	9.85
5-%ige ung. Anbahn v. 3. 1876	122.50	Deutsche Reichsmark	61.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen	95.90	London a vista	124.70
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Paris a vista	49.42
Ungarische Prämien-Lose	149.—	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	96.80
4 1/2-%ige Oesterr. Regulirungs-Lose	142.25	K. u. l. Ducaten	5.57
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	97.25	Staatliche Wra	45.42 1/2
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	96.75	Russische Rubel	1.29
1860-er Lose	—	20 rumänische Lei	9.76

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for 'Verkehr' (Personen, Omnibus, etc.), 'Fahrpreis per Person beim', 'Zone nach Kilometer', and 'Preis per Stück'.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns for 'Kilometer', 'Station', 'Zone', 'Kilometer', 'Station', 'Zone', 'Kilometer', 'Station', 'Zone'.

Sz. 5107/1893.

[572] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Friedsmann Arnold ügyvéd által képviselt nagyszombati általános takarékpénztár végrehajtónak 200 ft. tőke, ennek 1892. január hó 1. napjától járó 6% kamatai, 2 ft. 75 kr. jelenlegi és az ezután költések behajtása végett Tronca Ilie és Tronca szül. Stenila Annának a nagyludasi 433. sz. tjkben A. 1—16. rend, 925/2. és 939/1. hr. sz. 160 ft.; 2. r. sz., 1777/2. hr. sz. 34 ft.; 3. r. sz., 2036. hr. sz. 71 ft.; 4. r. sz., 3822. hr. sz. 5 ft.; 5. r. sz., 4654. hr. sz. 7 ft.; 6. r. sz., 4780/7, 4781/1. hr. sz. 37 ft.; 7. r. sz., 4886/2. hr. sz. 42 ft.; 8. r. sz., 5167. hr. sz. 24 ft.; 9. r. sz., 5464/2, 5465. hr. sz. 8 ft.; 10. r. sz., 5820. hr. sz. 6 ft.; 11. r. sz., 7709. hr. sz. 44 ft.; 12. r. sz., 7998/1. hr. sz. 40 ft.; 13. r. sz., 8210. hr. sz. 4 ft.; 14. r. sz., 9197/2. hr. sz. 34 ft.; 15. r. sz., 10089, 10090. hr. sz. 40 ft. és 16. r. sz., 11198/2, 11199. hr. sz. 16 ft. megállapított kikiáltási árban Nagy-Ludas község előjárósági helyiségében 1893. évi október hó 2-ik napjának délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók, végrehajtató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kikiáltott kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszombati kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a fizetés napjáig járó 6% kamattal együtt.

Az árverés további feltételei alólirt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Nagy-Ludas előjáróságnál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1893. évi június hó 20-án.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírójától.

1860-er vorzüglicher Wein zu verkaufen bei

Karl Szabó, Fleischhauermeister, Orlath.

Das Einkehr-Wirthshaus Jungenwaldstrasse Nr. 6

ist vom 1. October l. J., eventuell auch früher, zu verpachten, oder wird für dasselbe auch nur ein Verrechnungswirth aufgenommen.

Nähere Auskunft Reussbachgasse Nr. 7.

Ein Commis und ein Lehrling

finden Aufnahme bei Ludwig Kurovsky, Speereis-Handlung in Hermannstadt.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstrasse 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Aufsicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratenkosten erreicht wird.

4 1/2% Pfandbriefe der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt. Text describing the benefits and terms of the bonds.

Die Wäsche-Fabriks-Niederlage Josef B. Teutsch in Schässburg, Gross und Detail, verkauft zu den billigst festgesetzten Fabrikspreisen. List of various fabrics and clothing items.

TELEGRAMM an die geehrten Hausfrauen und Buz-Anstalten! Herr Klaksbrunn aus Wien, der Erfinder der neuen, weltberühmten, leichtfaßlichen und anerkannt schonendsten Methode des Waschens und prachtvollsten leichten Glanzbügelns mit jedem Bügeleisen.